

DER DIREKTE DRAHT ZUR REDAKTION: (07142) 403-410

AUS DEM INHALT



Jürgen Benkö mit weit gespanntem Orgelherbst 11

Industrie hält Praktikumsplätze frei 11



Keine Angebote für Zweijährige in Freudental 14

Erligheimer Etat kommt bald aus der Talsohle 14

Fünffähriger Bub rennt auf die Straße

Ludwigsburg. Ein fünfjähriger Junge ist am Sonntag auf die Fahrbahn der Straße „Tiergärten“ gerannt und gegen den Citroen einer 32-Jährigen geprallt. Die Frau war mit langsamer Geschwindigkeit unterwegs gewesen, da sie einen Parkplatz suchte. Der Bub kam zur Untersuchung in ein Krankenhaus. Ein Sachschaden entstand nicht. bz

Region setzt auf neue Zukunftsfelder

Wirtschaftsausschuss verabschiedet Strategiepapier – Handlungsempfehlungen sollen folgen

Der Wirtschaftsausschuss des Verbands Region Stuttgart hat vergangene Woche ein wirtschaftspolitisches Papier verabschiedet, das die Strategie 2020 aus dem Jahr 2007 fortschreibt. Titel „Region im Wandel“.

Stuttgart. Vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Finanzkrise nimmt ein nun vom Wirtschaftsausschuss des Verbands Region Stuttgart verabschiedetes Strategiepapier eine Neubewertung der bestehenden Handlungsfelder vor. Eine zentrale Rolle darin spielen die Themen Wandel in Technologie, Klima, Demografie und Werten. Bei dem Papier handele es sich um den „ersten Schritt auf dem Weg zu Handlungsempfehlungen“, sagte der Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) Dr. Walter Rogg vergangene Woche. Diese sollen bis Anfang 2011 vorliegen.

Grundsätzlich sei die Region Stuttgart mit ihrer innovativen und technologischen Leistungsfähigkeit, ihrer Kreativität und ihrer hohen Lebensqualität sehr gut aufgestellt, um die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise und den anstehenden Wandel zu meistern, geht aus dem Papier hervor. Um langfristig erfolgreich zu sein, sei es allerdings notwendig, dass die Kernkompetenzen der Region – vor allem die Stärken der industriellen Basis – ausgebaut und gleichzeitig neue Wachstums- und Zukunftsfelder wie Umwelttechnologie, Medizintechnik oder Biotechnologie erschlossen werden.

Potenziale ergeben sich für die Region Stuttgart insbesondere an den Schnittstellen zu den traditionellen Industriebranchen. Als Beispiel nannte Rogg den Übergang vom Maschinenbau und der Biotechnologie zur Bionik. In den

Ellental-Gymnasium als Vorreiter

Projekt „Die Walze“ vernetzt Schulen mit Wirtschaftsunternehmen zugunsten Uganda-Hilfe

Die Vernetzung von Schulen und Wirtschaftsunternehmen soll viel Geld für das Projekt „Direkt Uganda“ einbringen. Hartmut Frensel stellte „Die Walze“ Schülern des Ellental-Gymnasiums vor.

GABRIELE SZCZEGULSKI

Bietigheim-Bissingen. Die Aula des Ellental-Gymnasiums platzte gestern Vormittag aus den Nähten. Rektorin Gerda Grawunder hatte alle Elft- und Zwölftklässler motiviert, an der Auftaktveranstaltung zu „Die Walze“ teilzunehmen. Schließlich wusste sie, dass das Bietigheimer Gymnasium eine Vorreiterrolle in Baden-Württemberg spielen wird.

Der Bremer Ex-Manager einer 3000-Mitarbeiter-Firma, Hartmut Frensel, und die Firma DLW Armstrong, in Person des Marketing-Direktors Markus Deimling, hatten das Ellental-Gymnasium ausgesucht, die erste Schule zu sein, die an dem Projekt in Baden-Württemberg teilnimmt und Gerda Grawunder hatte auch schon ihr Lehrerkollegium überzeugt.

Im Kunstkurs sollen die Schüler die Hälfte eines zwölf Quadratmeter großen Linolschnitts erstellen, der dann mit einer sechs Tonnen schweren Straßenwalze auf ein Leintuch gedruckt wird. Der Linoldruck ist das Ergebnis des Projektes „Die Walze“. Ziel von Frensels Idee ist, mit der bundesweiten Kampagne mindestens 100 000 Euro für das Hilfsprojekt „Direkt Uganda“ zu erzielen, um damit einen weiteren „Youth Truck“, einen Bus, der durch Uganda fährt, zu finanzieren. Geschulte Mitarbeiter sollen mit dem Bus zur Aufklärung über Aids beitragen und Aktionen zur Zukunftsförderung von Jugendlichen initiieren und so Ugandas Hauptprobleme – explodierendes Bevölkerungswachstum und Aids-Erkrankungen – an der Wurzel packen. Helfen sollen dabei Schüler auf der einen und



Stellten gestern das Hilfsprojekt „Die Walze“ im Ellental-Gymnasium vor: Markus Deimling (DLW), Rektorin Gerda Grawunder, Bürgermeister Joachim Kölz und Initiator Hartmut Frensel (von links). Foto: Martin Kalb

Wirtschaftsunternehmen auf der anderen Seite.

In fünf Bundesländern ist das Projekt schon angelaufen, nun startete es auch in Baden-Württemberg. Die Schüler des Ellental-Gymnasiums sollen ein zwölf Quadratmeter großes „Wirtschaftsbild“ des Landes in Linolschnitt-Technik erstellen. Und damit kommt die Wirtschaft mit ins Boot.

Bis zu zwölf Firmen im jeweiligen Bundesland können eine oder mehrere Linoldruckplatten von einem Quadratmeter erwerben. Die Firmen kaufen die Linoleumplatte und spenden mindestens 500 Euro.

Die beteiligten Schüler besuchen die Unternehmen und lernen vor Ort deren Philosophie und Kompetenzen kennen. Im Unterricht setzen die Schüler die gewonnenen Eindrücke auf den Linoldruckstöcken um. So entsteht ein künstlerisches Bild der Wirtschaftsregion und des Landes, das dann in einer Abschlussveranstaltung im Juli 2011 präsentiert wird.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der zwölf Quadratmeter große Druck mit Hilfe einer Straßenwalze realisiert. 2012 soll das gesamte Projekt beendet sein, dann wird in Berlin, vor dem Brandenburger Tor, ein

insgesamt 192 Quadratmeter großes bundesdeutsches Wirtschaftsbild aufgebaut werden. Spenden aller Firmen nur 500 Euro, so Hartmut Frensel, sind die erhofften 100 000 Euro komplett. Er hofft aber auf mindestens 500 000 Euro. Der Ex-Manager Hartmut Frensel hat es sich nach seinem Rückzug aus einem stressigen Geschäftsleben und einer dadurch bedingten Krankheit zur Aufgabe gemacht, einem der ärmsten Länder der Welt, Uganda, zu helfen.

Das baden-württembergische Wirtschaftsbild wird zur Hälfte vom Ellental-Gymnasium gestaltet, andere Schulen stehen noch nicht

fest. Aufgrund der Firmentradition in der Enzstadt hat die Firma Armstrong DLW auf eine Beteiligung einer Schule an ihrem Standort bestanden. Auch am Standort in Delmenhorst findet ein Teil von „Die Walze“ statt. Und Bürgermeister Joachim Kölz sowie Oberbürgermeister Jürgen Kessing haben dem Projekt ihre volle Unterstützung zugesagt, auch bei der Suche nach weiteren Sponsoren. Die erste Firma, die von Schülern des Ellental-Gymnasiums besucht und die dann von ihnen in Linoleum verewigt wird, wird die Firma DLW Armstrong selbst sein.

Telefonate belasten Angeklagten

Kokain-Prozess: Beweisaufnahme beginnt

Im Verfahren gegen einen Tamm-Unternehmer wegen Kokainhandels wurde nun mit der Beweisaufnahme begonnen. Aussetzungs- und Befangenheitsanträgen der Verteidigung hatten das Ganze verzögert.

Tamm/Bietigheim-Bissingen. Der Fall hat am 23. August, dem ersten Prozessstag, am Stuttgarter Landgericht für Wirbel gesorgt, nachdem einer der drei Verteidiger des 42-jährigen Tamm und Bietigheimer Verwertungs-Unternehmers zunächst die Richter als gesamtes Gremium ablehnte, weil nach seiner Rechtsauffassung das Deutsche Reich weiterhin bestünde und es folglich auch ein Landgericht in der BRD nicht geben kann. In stundenlangen Monologen hatte der Jurist die Richter davon zu überzeugen versucht, dass „wir keine Bundesbürger, sondern Reichsbürger sind“.

Den Antrag, das Strafverfahren gegen seinen Mandanten deshalb auszusetzen, haben die Richter, ebenso wie diverse Befangenheitsanträge, zurückgewiesen. Auch am gestrigen dritten Prozessstag hatte der Anwalt, der nach eigenem Bekunden gleichzeitig Leiter der Rechtsabteilung des Unternehmens des Angeklagten ist, eine Rüge in Richtung Richterbank geschickt. Man habe eine wichtige 21-Tage-Ladungsfrist missachtet.

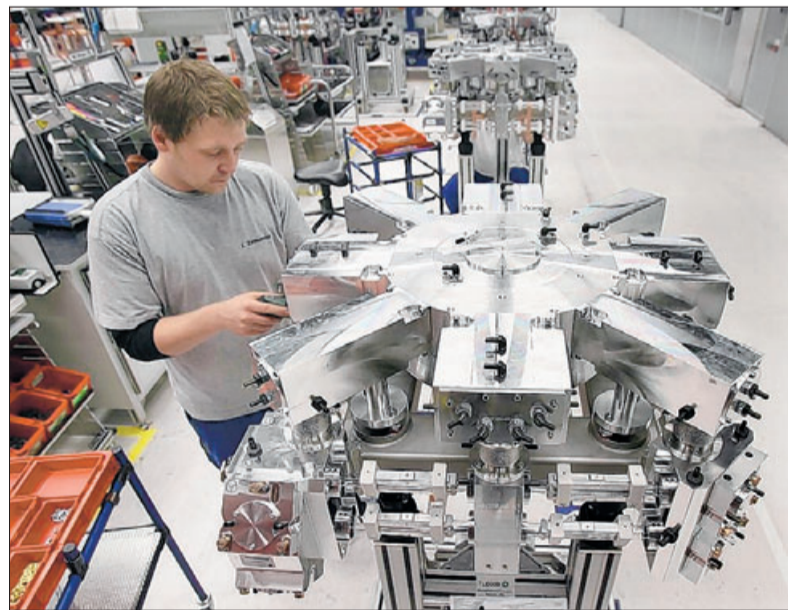
Dessen ungeachtet, begannen die Richter nun die Beweisaufnahme gegen den 42-Jährigen, der sich zu Unrecht beschuldigt fühlt. Dazu wurde der ermittelnde Polizeibeamte in den Zeugenstand gerufen, der für die technische Bearbeitung der abgehörten Telefonate zwischen einem Backnanger Drogendealer namens „Paolo“ und einer be-

reits wegen Drogenhandel verurteilten Bietigheimer Ex-Freundin des Unternehmers zuständig ist. Der Zeuge berichtete von mehreren Rauschgift-Übergaben teilweise in der Tamm-Firma des 42-Jährigen und in Bietigheim sowie in Marbach. Über die von der Polizei mitgehörten Telefonate, die seit gestern nun einzeln den Richtern vorgespielt wurden, habe man feststellen können, dass der Angeklagte in diesen Drogengeschäften eine wichtige Rolle gespielt habe.

Zuerst soll die Frau für sich selbst und den Angeklagten bei „Paolo“ 10 bis 20 Gramm Kokain bestellt und geliefert bekommen haben. Später bis zu 40 Gramm, in einem Fall laut Anklage 100 Gramm und einmal 97 Gramm, ein andermal sei es um die Lieferung von weiteren 100 Gramm Kokain gegangen. Die Verteidigung moniert allerdings vor Gericht, dass es sich bei jenem „Holger“, der in den zahlreichen Telefonaten genannt wird, nicht um den Angeklagten handle, sondern um einen Unbekannten, der denselben Vornamen habe.

Allerdings wollen die Drogenfahnder durch technische Nachforschungen herausbekommen haben, dass auch Bestellgespräche hinsichtlich Kokains vom Firmenapparat des Angeklagten geführt wurden. Eine Handy-Karte, mit der man ebenfalls telefonierte, sei allerdings auf einen Namen ausgestellt, der wohl frei erfunden sei, so der Zeuge. Es gäbe viele Mobilfunkkarten, die entweder ganz ohne Namen oder mit Falschnamen geführt werden.

Die 16. Strafkammer hat noch zwei weitere Prozessstage auf kommenden Donnerstag und auf den 5. Oktober terminiert. An diesem Tag ist auch die Urteilsverkündung gegen den Unternehmer geplant. wic



Ein Industriemechaniker beim Werkzeugmaschinenhersteller Trumpf in Ditzingen. Die Maschinenbauer müssen im Wettbewerb um die besten Köpfe bestehen, heißt es in einem neuen Papier des Wirtschaftsausschusses der Region. Foto: Privat

Schlüsselbranchen müssten die Unternehmen in der Erhaltung und Steigerung ihrer Anpassungs- und Innovationsfähigkeit unterstützt werden. Technologieorientierte Netzwerke wie die regionalen Kompetenz- und Innovationszentren oder Kooperationen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen seien erfolgreiche Instrumente, die

ausgebaut werden müssten. Die Automobilindustrie befinde sich in einem weitreichenden Strukturwandel.

Neue Antriebe und die Weiterentwicklung des Verbrennungsmotors zur Reduktion von Emissionen seien die größten Herausforderungen. Der globale Wettbewerb im Maschinenbau zwingt die Unterneh-

men, sich immer mehr zum Anbieter kundenorientierter Komplettlösungen als Kombination von Hochtechnologieprodukten und produktbegleitenden Dienstleistungen zu entwickeln. Dafür müssten die Firmen wissensbasierte Dienstleistungen ausbauen und Querschnittstechnologien wie Mechatronik oder Nanotechnologie nutzen. Zukunftsentscheidend für den Standort werde sein, im Wettbewerb um die besten Köpfe erfolgreich zu bestehen

Das Papier wurde von allen Rednern positiv aufgenommen. Werner Spec sagte für die CDU: „Es ist richtig, sich jetzt nicht zurückzulehnen, sondern mit unverminderter Intensität daran zu arbeiten, die Stärken weiter zu stärken und den Technologiewandel zu bewältigen.“ Ulrich Deuschle (Republikaner) stellte die Frage: „Was kann die WRS konkret machen?“ Er regte eine Budgeterhöhung an. Und Dorothee Krausprau (Grüne) erkannte eine richtige Beschreibung der Situation, vermisste allerdings „die Aufbruchsstimmung und das Neue“. Die Mobilitätsdienstleistungen ebenso wie die Gesundheitswirtschaft sollten stärkere Beachtung finden. Ronald Geiger (FDP) sprach sich dafür aus, das Thema Infrastruktur deutlicher zu machen und herauszuarbeiten, was Regionalpolitik überhaupt leisten kann. bz

Verband Region Stuttgart stellt Geld für Neuausrichtung der Kultur zur Verfügung

Die Kulturregion Stuttgart soll auf zukunftsweisende Beine gestellt werden, deshalb wird der Verband Region Stuttgart maximal 40 000 Euro dafür bereitstellen. Das hat der Wirtschaftsausschuss vergangene Woche beschlossen, um gemeinsam mit den Partnern einen Strategieprozess in die

Wege zu leiten. Ziel: Vertreter des Vereins „Interkommunale Kulturförderung Region Stuttgart“ und Kulturschaffende sollen mit einem Moderator eine neue konzeptionelle Grundlage erarbeiten. Regionaldirektorin Jeannette Wopperer hob hervor: „Uns ist wichtig, dass wir das gemeinsam mit den Kom-

munen entwickeln und die Geschäftsstelle des Verbands Region Stuttgart unterstützend wirkt.“ Hauptakteure sind die Kommunen vor Ort, aber auch die Regionalbedeutsamkeit ist uns sehr wichtig, sagte sie mit Verweis auf das Verbandsgesetz. Ziel müsse es sein, in dem Strategieprozess „über den Tel-

lerrand“ hinauszuschauen.

Die Neuausrichtung ist notwendig geworden, nachdem die Stadt Stuttgart ihren Austritt aus der Kulturregion zum 31. Dezember 2010 erklärte und es Überlegungen gab, die Mitgliedsbeiträge der verbleibenden Kommunen zu senken. bz